

## **Klaus Becker**

Katalogbeitrag zur Ausstellung im Bielefelder Kunstverein: „Am Rande des Jahrtausends“

### **Der Blick auf das Individuum**

Ich blicke um mich und sehe eine Pappel, ein Blatt, eine Wolke, eine Fliege, den Mond, eine Katze, einen Vogel, Katharina, Jan, Karl-Phillip, die Sonne, eine Kuh, einen Stern, einen Stein. Und ich staune, daß wir alle *einzelne* Wesen sind.

#### **1. Individuen**

Wir sehen die Dinge durch Zwischenräume getrennt. Einige dieser Dinge kann man in die Hände nehmen, sie von einem Ort an einen anderen tragen und damit die Zwischenräume verändern. Andere bewegen sich von selbst. Unter dem Mikroskop werden kleinere einzelne Dinge sichtbar: Zecken, Maden, Kristalle, Flöhe, Pollen, Algen, Bakterien, Moleküle und Atome. Ich nenne diese einzelnen Dinge: Individuen.

Betrachten wir mehrere Individuen nebeneinander, können wir beobachten, daß es immer Strukturen gibt, die diese gemeinsam haben, daß es aber auch immer Strukturen gibt, die diese Individuen unterscheidbar machen.

Diese gegensätzlichen Strukturen zeugen von der Wirkung zweier gegensätzlicher Prinzipien: ich nenne sie das *Ichprinzip* und das *Wirprinzip*.

Das *Ichprinzip* wirkt bei einem Individuum hin zur Vereinzelung, Einsamkeit, Freiheit. Es bewirkt, daß dieses abweicht von der Regel, von der allgemeingültigen Struktur. Es zeigt sich uns als das Trennende, das Fremde, der positive, schöpferische Fehler. Das *Ichprinzip* erweitert die Natur um das Neue. Es ist das schöpferische Prinzip. Es ist der Anstoß zur Veränderung, zur Entwicklung, zur Evolution.

Das *Wirprinzip* wirkt hin zur Verbindung, zur Gemeinsamkeit, Struktur, Regel, Ordnung, zum Gesetz. In einem Individuum wirkt das *Wirprinzip* hin zur Gesellschaft, es ist das gesellige, das verbindende Prinzip. Es macht aus Elementarteilchen Atome, aus Atomen Moleküle, aus Molekülen Organismen, aus Organismen Gesellschaften, aus Gesellschaften Kulturen.

In ihrer reinsten Form würden beide Prinzipien den gleichen Zustand erzeugen: das Ganze, das Eine. In der reinen Form des *Ichprinzips* gäbe es nichts mehr außerhalb des Ichs, es wäre so frei, daß es sich selbst das Universum, das Ganze, das Eine wäre. In der reinen Form des *Wirprinzips* gäbe es keine Trennungen mehr zwischen den Dingen, es wäre die Auflösung, die Verschmelzung aller Individuen zum Universum, zum Ganzen, zu Einem.

In ihrer reinen Form können die Prinzipien jedoch nie in Erscheinung treten, da immer beide zugleich gegensätzlich wirksam sind.

Das Wort „Individuum“ beschreibt die gegensätzliche Wirkung dieser beiden Prinzipien unter einem Begriff: Mit Individuum ist gemeint:

- a. ein Wesen, welches sich vollkommen von anderen Wesen unterscheiden läßt und
- b. ein Wesen, welches durch eine Struktur mit anderen Wesen in Verbindung steht.

#### **2. Abstraktion**

Auch in unserer Wahrnehmung und Begriffsbildung wirken das *Ich-* und das *Wirprinzip*. Abstraktion ist dem *Wirprinzip* verpflichtet, sie *sieht von dem Einzelnen ab* und richtet die Aufmerksamkeit auf die Zusammenhänge.

Mit unserer Wahrnehmung der Welt müssen wir abstrahieren von der Vielheit der Erscheinungen und der Einzigartigkeit der Individuen. Würden wir in unserer Wahrnehmung alles Einzelne, jedes Besondere sehen, wären wir außerstande die Welt zu verstehen, ja wir wären nicht fähig in ihr zu überleben. Im Alltag ist es notwendig Dinge zu übersehen, auszublenden. Wir müssen auswählen, was für uns wichtig und unwichtig ist.

Abstraktion ist keine Erfindung der Neuzeit. Auch die Jäger und Sammler der Urzeit mußten die Vielfalt der Dinge abstrahieren zu den Zusammenhängen, die für sie überlebenswichtig waren. Wahrnehmen bedeutet Abstrahieren.

Aber auch wenn wir von der Einzigartigkeit der Dinge abstrahieren müssen, sind wir uns doch gleichzeitig bewußt, daß wir nie zwei gleiche Dinge gesehen haben. In dem abstrakten Begriff Individuum, wie ich ihn oben definiert habe, ist dieses Bewußtsein enthalten: er abstrahiert zwar die Einzigartigkeit der Dinge, indem er sie unter einen Begriff ordnet, doch so, daß dabei ihre Einzigartigkeit in unserem Bewußtsein erhalten bleibt. Wir abstrahieren damit Materialität, Gewicht, Ausdehnung, etc. aber es bleibt den Dingen ihre individuelle, wesenhafte, seelenhafte Struktur. Selbst wenn wir ein Ding auf einen mathematischen Punkt abstrahieren, bleibt die ihm wesentliche Struktur erhalten. Auch der abstrakteste, mathematischste, punktteste Punkt hat also immer noch seine individuelle Struktur. Ein strukturloser Punkt existiert in der Welt nicht.

### **3. Am Rand des Jahrtausends**

Auf der Abstraktion der Individuen zu strukturlosen Punkten beruht aber unsere Zivilisation. Ich nenne sie die mathematisch-technische Abstraktion. Sie ist eigentlich keine Abstraktion, sondern eine grobe Vereinfachung die der Komplexität der Welt nicht gerecht wird. Zählt der Wissenschaftler Dinge, abstrahiert er die Eigenschaften der Dinge, so daß er sagen kann: ich sehe einzelne Gegenstände. Nur so kann er zählen  $1 + 1 + 1 + 1 + 1$ . Der Zählende abstrahiert die Dinge zu namenlosen, identischen Punkten. Hierbei geht die Individualität der Einheiten verloren. Und im weiteren Verlauf des mathematischen Prozesses taucht die Individualität der Einheiten nie wieder auf. Auf diese Weise beschreiben die Wissenschaftler mit Hilfe der Mathematik unsere Wirklichkeit. Aber hierbei tun sie ihr Gewalt an, denn auf diese Weise geht etwas verloren, was in der Beschreibung unserer Welt nicht fehlen darf: *der Blick auf das Individuum*.

Nun will ich mich hiermit nicht gegen die Mathematik wenden. Mathematik an sich ist eine wunderbare Sache, deren Anspruch auf Reinheit und Klarheit ich sehr liebe. Sie hat sehr viel Ähnlichkeit mit Kunst, auch sie handelt von Schönheit. Aber auch die Mathematik ist Abstraktion, sie beschreibt Zusammenhänge, Strukturen und Muster. Wie wir aber die Abstraktionen der Mathematik auf die Erscheinungen der Welt und damit auch auf unser Leben anwenden, und wie wie mit ihrer Hilfe unsere Welt, die Zivilisation aufbauen, ist eine andere Sache. Die abstrahierende Sichtweise der Mathematik kann das Wesen des Individuums nicht erfassen.

Heute ist wenigen Menschen wirklich bewußt, wie unsere Weltsicht auf diese grob vereinfachende Weise durch und durch abstrahiert ist. Der Siegeszug der Zivilisation um die Welt ist ein Netz technisch-mathematischer Abstraktion, in welches wir alle eingesponnen werden. Ein Hilfsmittel dabei, eine andere grobe Form der Abstraktion, ist das Geld. Auch der Geldwert abstrahiert von dem Wesen der Dinge, er macht alles gleich. Mit dieser Art von Abstraktion machen wir es uns zu leicht, hierin liegt ein großer Hochmut und eine große Dummheit. Diese Art von Abstraktion mag einige Jahrhunderte gute Dienste geleistet haben, aber nun ist es an der Zeit die Grundlagen zu überdenken und präziser zu formulieren.

### **4. Ichprinzip in der Gesellschaft**

In jeder Gesellschaft gibt es Individuen, die das *Ichprinzip* verkörpern. Es sind diejenigen, die mit einem Bein außerhalb der gültigen Regeln stehen, sie sind immer die Feinde der herrschenden Strukturen und doch ihre wichtigen schöpferischen Mitglieder.

Kopernikus und Galilei waren solche Feinde der herrschenden Ordnung, sie kehrten das damalige Weltbild komplett um. Sie standen damals als Wissenschaftler auf der Seite *Ichprinzips*. Damals wurde verbrannt, wer die Kirche angriff, heute wird verbannt, wer die Wissenschaft angreift. Heute stellt die Wissenschaft eine gesellschaftliche Macht dar, sie steht mittlerweile auf der Seite des *Wirprinzips*. Sie hat weitgehend ihre Freiheit und Unab-

hängigkeit verloren, und damit ihre schöpferische Wirkkraft als *Ichprinzip*. Sie ist durch ihren riesigen, teuren Apparat der Gesellschaft und ihren Forderungen verpflichtet und dient der Erhaltung der allgemeingültigen Strukturen, und nicht, wie viele glauben, dem Fortschritt.

Heute haben die Künstler in unserer Gesellschaft die Möglichkeit zu einem hohen Grad von Freiheit und Unabhängigkeit zu gelangen. Sie sollten das *Ichprinzip* verkörpern, hierin sehe ich ihre Aufgabe. Damit wären sie wichtige Beweger zur Entwicklung der Gesellschaft.

Da die Gesellschaft das *Wirprinzip* verkörpert, kann sie die Künstler in dieser Funktion nicht respektieren. Im Bewußtsein unserer Gesellschaft sind die Künstler deshalb als Entwickler oder Forscher wenig anerkannt. Sie sind immer in Gefahr, als Unterhalter oder als Ausschmücker eingekauft zu werden. Es fällt ihnen schwer dieser Gefahr zu entkommen. Indem die Künstler der Gesellschaft nicht dienen, dienen sie ihr am Besten.